



Foto: Wodicka / OEP

# GOTTESDIENST

zuhause - mit allen verbunden durch Gottes Geist

Zweiter Sonntag nach Trinitatis

**13. Juni 2020**

## ERÖFFNUNG

Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Heute, am zweiten Sonntag nach Trinitatis, hören wir von Gottes großer Einladung: Kommt! Gott lädt uns ein. Durch Jesus Christus lädt er alle Menschen ein, auch und gerade die, die Lasten zu tragen haben:

**Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.** (Matthäus 11,28)

## PSALM 36

HERR, deine Güte reicht, so weit der Himmel ist,  
und deine Wahrheit, so weit die Wolken gehen.

Deine Gerechtigkeit steht wie die Berge Gottes und dein Recht wie die große Tiefe.

HERR, du hilfst Menschen und Tieren.

Wie köstlich ist deine Güte, Gott,  
dass Menschenkinder unter dem Schatten deiner Flügel Zuflucht haben!

Sie werden satt von den reichen Gütern deines Hauses,  
und du tränkst sie mit Wonne wie mit einem Strom.

Denn bei dir ist die Quelle des Lebens,  
und in deinem Lichte sehen wir das Licht.

## EVANGELIUM

bei Lukas im 14. Kapitel

Jesus sprach: Es war ein Mensch, der machte ein großes Abendmahl und lud viele dazu ein. Und er sandte seinen Knecht aus zur Stunde des Abendmahls, den Geladenen zu sagen: Kommt, denn es ist schon bereit! Da fingen sie alle an, sich zu entschuldigen. Der erste sprach zu ihm: Ich habe einen Acker gekauft und muss hinausgehen und ihn besehen; ich bitte dich, entschuldige mich. Und ein anderer sprach: Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft und ich

gehe jetzt hin, sie zu besehen; ich bitte dich, entschuldige mich. Wieder ein anderer sprach: Ich habe eine Frau geheiratet; darum kann ich nicht kommen. Und der Knecht kam zurück und sagte das seinem Herrn. Da wurde der Hausherr zornig und sprach zu seinem Knecht: Geh schnell hinaus auf die Straßen und Gassen der Stadt und führe die Armen und Verkrüppelten und Blinden und Lahmen herein. Und der Knecht sprach: Herr, es ist geschehen, was du befohlen hast; es ist aber noch Raum da. Und der Herr sprach zu dem Knecht: Geh hinaus auf die Landstraßen und an die Zäune und nötige sie hereinzukommen, dass mein Haus voll werde. Denn ich sage euch: Keiner der Männer, die eingeladen waren, wird mein Abendmahl schmecken. Lukas 14,16-24

## LIED der Woche

Evangelisches Gesangbuch Nr. 213

1. Kommt her, ihr seid geladen, der Heiland ruft euch; der süße Herr der Gnaden, an Huld und Liebe reich, der Erd und Himmel lenkt, will Gastmahl mit euch halten und wunderbar gestalten, was er in Liebe schenkt.
2. Kommt her, verzagte Sünder, und werft die Ängste weg, kommt her, versöhnte Kinder, hier ist der Liebesweg. Empfangt die Himmelslust, die heilige Gottesspeise, die auf verborgne Weise erquicket jede Brust.
3. Kommt her, betrübte Seelen, die Not und Jammer drückt, mit Gott euch zu vermählen, der wunderbar beglückt. Kommt, legt auf ewig ab der Sünde bange Säumnis; empfanget das Geheimnis, das Gott vom Himmel gab.
4. O Wonne kranker Herzen, die mir von oben kam! Verwunden sind die Schmerzen, getröstet ist der Gram. Was von dem Himmel fließt, hat lieblich sich ergossen; mein Herz ist gar durchflossen vom süßen Liebesgeist.
5. Drum jauchze, meine Seele, hell aus der Sündennacht! Verkünde und erzähle die tiefe Wundermacht, die unermesslich süß, ein Born der Liebe, quillet und jeden Jammer stillt, der fast verzweifeln ließ.
6. Drum jauchze, meine Seele, drum jauchze deinem Herrn! Verkünde und erzähle die Gnade nah und fern, den Wunderborn im Blut, die sel'ge Himmelspeise, die auf verborgne Weise dir gibt das höchste Gut.

Text: Ernst Moritz Arndt 1819 | Melodie: Zieh ein zu deinen Toren (Nr. 133)

## PREDIGT

über 1. Korinther 14,1-12

Das Schlimmste scheint überstanden zu sein. Die Infektionszahlen bewegen sich seit einiger Zeit auf relativ niedrigem Niveau und das bringt uns allen ein Stück Normalität zurück. Es ist eine Art Aufbruch zu spüren und Erleichterung darüber, dass man vielerorts wieder ohne Termin und Test einkaufen kann, dass die Gastronomie öffnet und Veranstaltungen im Freien mit größeren Besucherzahlen möglich sind. Es tut gut, wieder Menschen zu sehen, die bis in den Abend hinein in Biergärten und vor den Kneipen sitzen, um sich zu unterhalten. Vor Corona schien das alles ganz selbstverständlich zu sein; jetzt jedoch weiß man die Freiheit erst richtig zu schätzen.

Und als wäre das noch nicht genug, beginnt in diesen Tagen ein Großereignis, das Millionen Menschen in seinen Bann zieht: die Fußball-Europameisterschaft. Geplant war sie schon für das vergangene Jahr und musste damals aufgrund der Pandemie verschoben werden. Nun also darf der Ball rollen und das erstmals nicht nur in einem oder zwei Ländern, sondern in elf. 24 Mannschaften wetteifern um den begehrtesten Pokal des Kontinents. Und allerorten fiebern die Fans mit, bangen und hoffen, schimpfen und jubeln.

Ich habe mich schon öfter gefragt, was den Fußball dermaßen populär macht, dass er die meisten anderen Sportarten weit hinter sich lässt. Eine Erklärung ist sicherlich die, dass Fußball ein relativ einfaches Spiel ist, dessen Regeln auch der Unkundige versteht, sofern man von der Abseitsregel einmal absieht. Der englische Nationalspieler Gary Lineker hat es einmal so gesagt: „Fußball ist ein Spiel, bei dem 22 Spieler hinter einem Ball herjagen und am Ende gewinnt immer Deutschland.“ Nun ja, warten wir einfach mal ab, ob er auch diesmal Recht behält!

Jedenfalls ist Verstehen elementar wichtig. Das gilt für den Fußball, aber auch sonst im Leben. Zum Beispiel beim Steuerbescheid vom Finanzamt oder beim Arztgespräch. Es gilt auch und nicht zuletzt bei der Predigt im Gottesdienst. Ein bekannter Witz spricht Bände: „Unser Pfarrer ist wie der liebe Gott. Während der Woche ist er unsichtbar und am Sonntag unbegreiflich.“

Das Problem, das ich hiermit andeute, ist nicht neu. Im Mittelalter war es die lateinische Liturgie, die den Gläubigen das Verstehen unmöglich machte. In der Urkirche war das Problem etwas anders gelagert. Da war es die soge-

nannte Zungenrede, die dem Verstehen im Wege stand. Sie wurde besonders in der christlichen Gemeinde von Korinth praktiziert. Man muss es sich so vorstellen, dass einzelne Christen während des Gottesdienstes unvermutet aufsprangen und mit geschlossenen Augen undefinierbare Laute von sich gaben. Das griechische Wort für Zungenrede ist Glossolalie, und der Ausdruck verdeutlicht, worum es geht. Es war eine Form von ekstatischer Verzückung. In Korinth galt sie als ein besonderes Geschenk des Heiligen Geistes. Der Apostel Paulus jedoch sah die Zungenrede kritisch. Er lehnte sie zwar nicht prinzipiell ab, aber hielt sie lediglich für eine Geistesgabe unter vielen und nicht einmal für die wichtigste. Gegenüber der Gemeinde von Korinth äußert er sich so:

*Strebt nach der Liebe! Bemüht euch um die Gaben des Geistes, am meisten aber darum, dass ihr prophetisch redet! Denn wer in Zungen redet, der redet nicht zu Menschen, sondern zu Gott; denn niemand versteht ihn: im Geist redet er Geheimnisse. Wer aber prophetisch redet, der redet zu Menschen zur Erbauung und zur Ermahnung und zur Tröstung. Wer in Zungen redet, der erbaut sich selbst; wer aber prophetisch redet, der erbaut die Gemeinde. Ich möchte, dass ihr alle in Zungen reden könnt; aber noch viel mehr, dass ihr prophetisch redet. Denn wer prophetisch redet, ist größer als der, der in Zungen redet; es sei denn, er legt es auch aus, auf dass die Gemeinde erbaut werde.*

*Nun aber, Brüder und Schwestern, wenn ich zu euch käme und redete in Zungen, was würde ich euch nützen, wenn ich nicht mit euch redete in Worten der Offenbarung oder der Erkenntnis oder der Prophetie oder der Lehre? So verhält es sich auch mit leblosen Instrumenten, es sei eine Flöte oder eine Harfe: Wenn sie nicht unterschiedliche Töne von sich geben, wie kann man erkennen, was auf der Flöte oder auf der Harfe gespielt wird? Und wenn die Posaune einen undeutlichen Ton gibt, wer wird sich zur Schlacht rüsten? So auch ihr: Wenn ihr in Zungen redet und nicht mit deutlichen Worten, wie kann man wissen, was gemeint ist? Ihr werdet in den Wind reden. Es gibt vielerlei Sprachen in der Welt, und nichts ist ohne Sprache. Wenn ich nun die Bedeutung der Sprache nicht kenne, werde ich ein Fremder sein für den, der redet, und der redet, wird für mich ein Fremder sein.*

*So auch ihr: Da ihr euch bemüht um die Gaben des Geistes, so trachtet danach, dass ihr sie im Überfluss habt und so die Gemeinde erbaut.*

Aus unseren Gottesdiensten ist die Zungenrede so gut wie verschwunden. Praktiziert wird sie allenfalls noch innerhalb der sogenannten Pfingstbewegung und in charismatisch geprägten Kreisen. Dennoch ist die Empfehlung des Paulus für uns nach wie vor von Interesse. Er vergleicht die Zungenrede mit der prophetischen Rede und stuft die letztere höher ein. Unter prophetischer Rede versteht der Apostel eine Rede, die Kopf und Herz ihrer Hörer erreicht, die ermutigen, ermahnen und trösten kann. Eine Rede, geistreich und überzeugend, ganz nach dem Vorbild der großen Propheten Israels von Jesaja bis Amos, von Sacharja bis zu Johannes dem Täufer.

Dass es in unseren Kirchen an dieser prophetischen, zugkräftigen Rede oft mangelt, ist nicht zu leugnen. Ein Grund dafür ist zweifellos das schon etwas antiquiert anmutende Vokabular mit solchen Begriffen wie Sünde und Gnade, Rechtfertigung und Erlösung. Eine Aussage des Theologen Hans Urs von Balthasar bringt es auf den Punkt: „Eine Wahrheit, die nur noch tradiert wird, ohne von Grund auf neu gedacht zu werden, hat ihre Lebenskraft eingebüßt. Das Gefäß, das sie enthält, also die Sprache, die Bild- und Begriffswelt, verstaubt, verrostet, zerbröckelt.“ Damit hat er zweifellos Recht. Das Evangelium muss immer wieder neu in den Alltag der Menschen übersetzt werden, damit es bei ihnen ankommt. Das aber ist leichter gesagt als getan. Vor nicht allzu langer Zeit haben zwei Journalisten ein Buch veröffentlicht, in dem sie die Kirchensprache kritisch unter die Lupe nehmen. Das Buch trägt den provokanten Titel „Phrase unser“. Eine Phrase ist eine Aussage ohne Inhalt, ohne echte Substanz. Die Autoren des Buches beklagen, dass in den Kirchen allzu oft Phrasen gedroschen werden. Und sie führen das darauf zurück, dass die Kirchen gegenwärtig eine tiefe Glaubens- und Identitätskrise durchlaufen. Man wird ihnen da schwerlich widersprechen können. Zumal dann nicht, wenn man sich eine schonungslose Feststellung wie die von Kardinal Marx vor Augen hält, der zufolge seine katholische Kirche mittlerweile an einem – so wörtlich – „toten Punkt“ angelangt sei. Für die evangelische Kirche würde ich das etwas weniger drastisch formulieren. Aber die Problematik, die da im Hintergrund steht, betrifft auch sie.

Was also tun? Was tun, damit das Evangelium wieder neu gehört und verstanden wird? Der Brief des Apostels Paulus liefert einen Hinweis. „Strebt nach der Liebe!“, ruft er. Die Liebe, die er meint, ist nicht abgehoben, sondern nahe bei den Menschen. Sie ist schlicht, indem sie auf hohles Pathos und theatralische Gesten verzichtet. Sie ist ehrlich, indem sie sich nicht auf Worte

beschränkt, sondern in der Praxis des Alltags bewährt. Solche Liebe ist immer noch der beste Ausweis für eine Gemeinde Jesu.

Manchmal, so denke ich, braucht die Liebe gar nicht viele Worte. Worte hat die Welt bekanntermaßen schon mehr als genug. Der Schauspieler Heinz Rühmann hat mal gesagt: „Was in unserer Zeit immer schlimmer geworden ist und was mich stört, ist der Lärm, das Laute. Ich bin ein Anhänger der Stille. Ich finde, Stille ist etwas Wunderbares.“ Das empfinde ich genauso. Auf den Gottesdienst bezogen heißt das: Die Liebe kann sich mitunter durchaus auch so ausdrücken, dass sie zur Stille und zum Schweigen einlädt. Leider wird in unseren Gottesdiensten der Stille zumeist nur wenig Raum gegeben. Ständig wird gesprochen, ständig geschieht etwas. Vielleicht wäre weniger manchmal mehr.

„Strebt nach der Liebe!“, ruft Paulus. Wenn ich mir etwas merken und in die neue Woche mitnehmen möchte, dann dies. Denn die Liebe ist eine Sprache, die auf dieser Welt jeder versteht.

## FÜRBITTGE BET

Ewiger und barmherziger Gott, du Schöpfer und Erhalter allen Lebens. Du rufst uns Tag für Tag in deine Nähe. Als deine Kinder bringen wir unsere Bitten vor dich:

Lass uns deine Liebe und Freundlichkeit erkennen. Lass sie zur Richtschnur für unser eigenes Denken und Handeln werden. Gib uns ein weites Herz für alle diejenigen, die uns und unseren Beistand brauchen.

Wir bitten dich für alle, die mit den Anforderungen des Lebens nicht fertig werden. Wir denken an die, die sich überflüssig fühlen. Und besonders bitten wir für die, die sich für besser und wertvoller halten als andere. Denn gerade sie haben dein Erbarmen nötig.

Wir bitten um Gerechtigkeit unter den Völkern. Befreie, die in Unfreiheit leben müssen. Schenke denen Frieden, die unter Krieg und Verfolgung leiden. Wecke die Bereitschaft zum Teilen, damit alle leben können. Lass deinen Geist unter den Menschen wirksam werden, damit sie aufbrechen aus ihren Ängsten und Zwängen und neue Wege gehen.

Wir bitten dich: Hilf deiner Kirche, dass sie dein Wort einladend und glaubwürdig verkündet. Gib ihr die Leidenschaft, dich immer wieder neu zu su-

chen und zu finden. So wird dein Reich unter uns wachsen, das Reich des Friedens und der Gerechtigkeit.

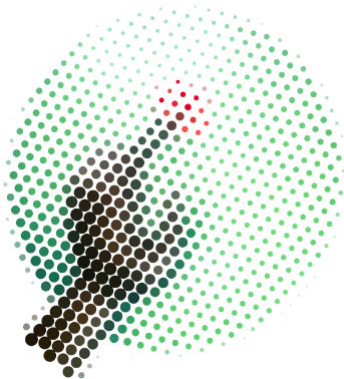
Es ist gut zu wissen, dass wir unter deiner Gnade und deinem Segen stehen. Dafür danken wir dir jetzt und in Ewigkeit. Amen.

## VATERUNSER

### SENDUNG und SEGEN

Gott gibt reichlich. Teilt auch ihr mit vollen Händen aus.  
Gott verschenkt sich. Eifert ihm nach.  
Gott freut sich an uns. Lacht mit ihm voller Freude.

Gottes Güte reicht, so weit der Himmel ist.  
Und seine Wahrheit, so weit die Wolken gehen.  
Sein Segen komme auf euch. Von nun an bis in Ewigkeit.



**Evang.-Luth. Kirchengemeinde  
Würzburg – Thomaskirche**

Schiestlstraße 54 | 97080 Würzburg  
Telefon (09 31) 2 25 18  
pfarramt.thomaskirche.wue@elkb.de  
[www.wuerzburg-thomaskirche.de](http://www.wuerzburg-thomaskirche.de)